Muttertag 2025

Ja, dass heute Muttertag ist, ist wohl kaum zu übersehen. In den letzten Wochen hat sich der Handel gut gerüstet für diesen Tag, und die Nachfrage nach Blumen, Parfums und Pralinen für diesen Tag ist groß. Kindergartenkinder haben Gedichte gelernt, es wurde gebastelt und Kinder jeden Alters haben sich überlegt, was sie ihren Müttern schenken könnten. Anna Maria Jarvis hat diesen Tag im Andenken an ihre Mutter 1907 zum ersten Mal begangen und hat sich dann auch sehr für die Verbreitung eingesetzt. Sie wollte einen Tag gründen, der Müttern die Möglichkeit bieten sollte, sich zu aktuellen Fragen auszutauschen. Mit steigender Verbreitung und Kommerzialisierung des Muttertags wandte sie sich aber wieder von der Bewegung ab und bereute, diesen ins Leben gerufen zu haben. Sie kämpfte erfolglos für die Abschaffung des Feiertages. So zwiespältig wird der Muttertag auch heute erfahren. Auf der einen Seite ist es gut, einmal ein bewusstes DANKE zu sagen, auf der anderen Seite fühlen sich Frauen in unserer Gesellschaft da zu sehr auf eine Rolle reduziert. Ich möchte diesen Tag auch nützen, um einmal darüber nachzudenken, was es heißt, „mütterlich“ zu sein. Welche Eigenschaften werden Müttern zugeschrieben? Mit Mütterlichkeit versteht man in unserer Gesellschaft Fürsorge, Trost, Da-Sein, Heilen, Zärtlichkeit, Hingabe, Herzens- und Glaubensbildung, Verzeihen, Barmherzigkeit, Kreativität, Weisheit und wohl noch vieles andere. Und da spüren wir schon, dass das zum einen eine Überforderung ist, wenn man als Mutter immer so sein sollte. Zum anderen ist es auch klar, dass diese Eigenschaften nicht nur Mütter haben, sondern dass es viele Frauen und auch Männer gibt, die diese Qualitäten in ihren Beziehungen genauso leben – in aller Bruchstückhaftigkeit, in der das möglich ist.

Mütterliche und väterliche Eigenschaften – je nach unserer eigenen Erfahrung mit den Eltern - schreiben wir sie dem Vater oder der Mutter zu. Es ist ein Glück, wenn Menschen zu beiden Anteilen Zugang haben. Die Prägung durch unsere Familiengeschichte wirkt auch in unsere Gottesbeziehung hinein. Gott wird meist als der Vater dargestellt, wir beten das „Vater unser“ und Jesus spricht ihn als seinen Vater, als Abba, als Papa, an. Eine innige Beziehung ist zu spüren. Aber viele Menschen haben aufgrund ihrer Geschichte Schwierigkeiten, Gott als guten Vater zu sehen. Wir wissen, dass Kinder und Jugendliche darunter leiden, wenn Väter nicht präsent sind, wenn sie sich nicht um sie kümmern oder besonders auch

wenn Gewalt mit im Spiel ist. Und da tut es gut, im Blick auf die Bibel Gottes mütterliche Seite entdecken zu dürfen. Die Bibel erzählt von einem Gott, der wie eine Mutter ihre Kinder tröstet und nicht verlässt, der barmherzig ist, der umarmt, der den unbedingten Wunsch hat, zu helfen, ganz egal, was vorher vorgefallen ist. Dies hat sich auch durch Jesus gezeigt. Und die Bibel erzählt auch von der „ruach“, der Geisteskraft, die weiblich ist, die Kreativität, Lebendigkeit, Lebensfreude bringt. Diese mütterliche und die väterliche Seite Gottes ergänzen sich, durchdringen sich, und wir dürfen beide sehen. Vor einiger Zeit las ich das Buch „Die Hütte“. Ein Mann, der selbst eine problematische Vaterbeziehung hatte, verliert seine kleine Tochter. Er hadert mit Gott und seinem Leben. Auf eine Einladung hin verbringt er ein Wochenende mit Gott in einer Hütte. Gott erscheint ihm dort zunächst als Frau, weil er vor allem Heilung, Zuwendung, Verzeihen und Trost braucht. Und dann erscheint er ihm als Mann, der mit ihm geht, als er den toten Körper seiner Tochter entdeckt. Mütterlich und väterlich, schützend und fordernd, so ist Gott mit den Menschen. Muttertag – ein Tag des Dankes an alle Mütter und mütterlichen Menschen – auch Dankbarkeit, dass Gott mütterlich für uns da ist und uns seine Nähe und Liebe schenkt.